

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band:	1 (1896-1897)
Heft:	9
Artikel:	Richtigstellung einzelner Bemerkungen über die Grubesche Rechenmethode
Autor:	Balsiger, Elise
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-309866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Richtigstellung einzelner Bemerkungen über die Grubesche Rechenmethode.

„Klar und gründlich“ habe ich mich über die Streitfrage nicht ausgedrückt, wie mir scheint, sonst wäre ich nicht falsch verstanden worden.

Wenn ich wirklich die ersten Übungen vom Kind in gutdeutscher Sprache forderte und die schwierigen Ausdrücke wie: enthalten sein und Teil, so früh gebrauchte, wie meine Gegnerin es darstellt, dann sollte man mir einfach das Patent wegnehmen. — Ja, wenn dem so wäre! Es ist aber nicht so. Erstens unterrichte ich die Anfänger berndeutsch bis der Lehrstoff von allen aufgefasst und begriffen worden ist; die schriftdeutsche Form kommt erst nachher und wird ganz allmählich eingeführt. Zweitens gebrauche ich den Ausdruck: enthalten sein, gar nicht im ersten Schuljahr, sondern lasse sprechen: zwei kann ich von sieben drei Mal wegnehmen, Rest eins. — Wo, frage ich, steckt denn die grosse Schwierigkeit des Messens, wenn der Schüler unmittelbar vorher sieben weniger zwei, weniger zwei, weniger zwei an Gegenständen gerechnet hat? Er sieht ja die drei Mal zwei und ein Griffel, und er hat sie ja schon weggenommen.

„Warum denn diesen objektiven Zusammenhang nach den Operationen zerreißen? Eine solche Teilung stärkt nicht, sondern schwächt die Anschauung, weil sie deren Konzentration auf einen Punkt und somit das Beobachten im Anschauen hindert“, sagt Grube, und die Erfahrungen, die ich gemacht, belehren mich, dass er recht hat.

Grube sagt ferner: „Der Begriff des Enthaltenseins muss überall als der elementare dem des Teilens zu Grunde gelegt werden.“

Letztes Jahr habe ich erst im Winterhalbjahr die Übungen des Teilens in gutdeutscher Sprache vom Kind selbständig machen lassen; im Sommer ging's meist gut emmenthalerisch zu; der schriftdeutsche Satz wurde nur hie und da probiert. — Grube verfährt äusserst methodisch; er opfert den wichtigen Grundsatz „vom Leichten zum Schweren“ keineswegs; wie könnte sonst seine Methode überhaupt klare Zahlbegriffe vermitteln?

Warum ich mich in der Rechenfrage an die Öffentlichkeit gewagt, habe ich in der Aprilnummer erklärt. Ich fühle mich selbst eben als eine Geringe in Israel, und bewährte Schulmänner sind mir Autorität. Was ich in meinem Beruf Gutes leisten mag, verdanke ich hauptsächlich ihren Belehrungen, und das Vertrauen, das ich ihnen entgegengebracht, hat mich noch nie gereut. Mein Anteil am Erfolg in erwähntem Lehrfach besteht einzig im redlichen Bestreben, die gute Methode gut anzuwenden.

Dass viele Lehrerinnen der Grubeschen Methode skeptisch oder gar feindlich gegenüberstehen, deute ich mir dahin, ihre Lehrgabe sei so ausgezeichnet, dass sie immer schöne Resultate im Rechnen erzielt haben. Ich freue mich deshalb ordentlich auf den in Aussicht gestellten Aufsatz

über das Rechnen in der Elementarschule und werde der geehrten Kollegin dankbar sein, wenn sie uns einen noch bessern Weg zeigt als Grube.

Den bewährten, tüchtigen Lehrerinnen, an deren Einsicht und Erfahrung niemand zweifelt, gilt der Ruf „anders rechnen“ jedenfalls nicht, sondern nur denjenigen, die noch nicht auf dieser Höhe stehen. Da, wo der Rechenunterricht hinkt, ist Grube der Arzt, der ihm auf die Beine hilft. Auch hier gilt das Wort: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“

Burgdorf, 15. Mai 1897.

Elise Balsiger.

Anmerkung. Diesen Artikel haben wir noch aufgenommen. Nun aber erklären wir energisch Schluss in dieser Sache, damit nicht am Ende noch unsere lieben Leserinnen aus lauter Uebersättigung von dem Grube vor der Zeit in die Grube fahren. So viel blühendes Leben möchten wir denn doch nicht auf dem Gewissen haben!

Nachrichten.

Der Vorstand des schweiz. Lehrerinnenvereins hatte seinerzeit den Beschluss gefasst, es solle die Frage der *Vereinfachung der Mode*, resp. die Reform der Frauenkleidung mit Rücksicht auf Hygiene, Nützlichkeit und Bequemlichkeit von den Lehrerinnen auch in weitern Kreisen angeregt werden. Die Sektion Bern übertrug deshalb einigen Lehrerinnen die Organisierung von Zusammenkünften mit Müttern und Töchtern der verschiedenen Schulkreise, und es wurden nun im Laufe des vergangenen Winters solche versuchsweise zunächst an der Matte veranstaltet. Die Leitung derselben fiel Frl. Marie Gerber zu, und Frl. Dr. med. Bayer hatte auf die Anfrage des Vorstandes hin sich bereit erklärt, die Frage vom medizinischen Standpunkte aus zu beleuchten. Es waren zwei bis drei Vorträge vorgesehen, zu welchen die Mütter und Töchter des betreffenden Schulkreises privatum eingeladen wurden. 40—50 Frauen versammelten sich im Saale des Gebäudes für Kleinindustrie auf dem Inseli. (Derselbe ist zu diesem Zwecke mit Heizung und Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden.)

Was die Vortragenden in einfacher, überzeugender Weise ihren Zuhörerinnen boten, erweckte in denselben den lebhaft geäußerten Wunsch, es möchten die gemachten Anregungen Punkt für Punkt einlässlicher besprochen werden, und so kam es, dass nun ein ganzer Vortragseyklus stattgefunden hat, der erst am 13. Mai seinen Abschluss fand. Zweck dieser Mitteilungen ist es nicht, hier den Inhalt dieser Vorträge und die Fülle des Gebotenen zu reproduzieren; es soll vielmehr nur konstatiert werden, dass die Vortragenden ein sehr dankbares Auditorium hatten, das in freier Diskussion über das Gehörte sich aussprach, Fragen stellte und beantwortete und dadurch bewies, dass es ein lebhaftes Bedürfnis empfand, sich zu belehren.

Die Vorträge wurden wöchentlich, je Donnerstags von 8 bis $9\frac{1}{2}$ Uhr abends abgehalten. Gleich eingangs betonte Frl. Dr. Bayer, dass in der Kleiderfrage ein gutes Stück Erziehungsfrage liege. Sie übernahm es daher, von der Reform der Kleidung ausgehend und deren Notwendigkeit begründend, die physische Pflege des Kindes von seiner Geburt an bis zum Schulaustritt zu behandeln,